

Stationen einer Mumie – von Ägypten über Mülheim nach Münster

„In diesen Tagen haben die Lehrmittelsammlungen unserer höheren Schulen einen Zuwachs erhalten, wie ihn sicherlich keine andere Anstalt besitzt, und dieses jüngste Stück wird zugleich für immer das älteste bleiben. Es ist nämlich eine ägyptische Mumie, die Herr Wilhelm Schmitz-Scholl auf seiner Reise durch das Land der Pharaonen... erworben und dem Gymnasium und der Realschule seiner Vaterstadt geschenkt hat.“

Mülheimer Zeitung, 22. Mai 1903



Kopf des altägyptischen Holzsarges (Archäologisches Museum der Universität Münster, Inv. L MH 1, Foto: J. Klocke).

Die Mumie und der Sarg im Archäologischen Museum der Universität Münster

DIE MUMIE

Auch wenn die äußere Erscheinung der Mumie durch die Umhüllung in Leinenbandagen geprägt ist, so gelingt dank bildgebenden Untersuchungen (Röntgen und Computertomographie) ein Blick darunter. Durch diese Einblicke sowie die akribische Restaurierung ist es möglich, nähere Angaben zum Körper des Verstorbenen zu machen.

Das Skelett ist unterhalb des zweiten Halswirbels weitgehend vollständig, der Kopf fehlt allerdings. Dass jedoch ursprünglich eine vollständige Mumie aus Ägypten nach Deutschland transportiert wurde, davon zeugen Knochenfragmente der oberen Halswirbelsäule und Zähne, die in den zerstörten Partien der Mumie entdeckt wurden. Gerade der Kopf wird im Artikel der Mülheimer Zeitung vom 22. Mai 1903 besonders hervorgehoben: „Der Körper steckt in der

bekanntem, aus schmalen Leinenbändern gewickelten Hülle, die bisher nur am Kopfe gelöst wurde, wodurch der zum Teil noch von der Haut bedeckte

Schädel und das Gesicht freigelegt sind nach 3 ½ tausendjährigem Schlummer.“ Auch Zeitzeugen, die in ihrer Schulzeit die Mumie im naturwissenschaftlichen Kabinett der Karl-Ziegler-Schule gesehen haben, berichten von einem ursprünglich noch vorhandenen Kopf. Pathohistologische Untersuchungen haben ergeben, dass der männliche Verstorbene zum Zeitpunkt des Todes höchstens 30 Jahre alt war, was aus der geringen Knochendichte zu erschließen ist. Die ursprüngliche Körpergröße betrug ca. 1,65 m. Der Erhaltungszustand unter den Binden ist vergleichsweise gut. Im Bereich der Wirbelsäule sind noch einzelne Bandscheiben erkennbar. Auch der Bandapparat ist



3D-Rekonstruktion vom Knie. Rechts ist ein Bruch im Wadenbein (Fibula) erkennbar, der wohl auf eine Stauchung der Mumie zurückzuführen ist. Der Bandapparat ist weitgehend erhalten.



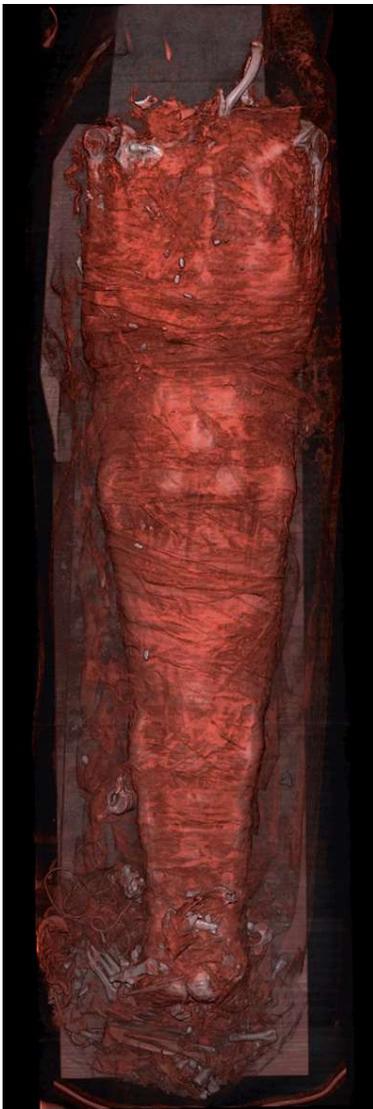
Wirbelverschiebung im Bereich der Lendenwirbelsäule, wohl als Folge der Kompression bei der Bandagierung.



Die Mumie in Münster nach der Restaurierung (Archäologisches Museum der Universität Münster, Inv. L MH 2; Foto: J. Klocke).

teilweise erhalten, wodurch der natürliche Skelettverbund fortbesteht. Einige Frakturen an den Beinen, das eingedrückte Brustbein sowie die Verschiebung einiger Wirbel sind sicher postmortal entstanden. Als Ursache ist einerseits die enge Bandagierung zu nennen, andererseits aber vielleicht auch eine Stauchung des Körpers, als die Mumie in den Sarg gelegt wurde. Dass die Fußpartie stark zerstört wurde, liegt an der Tatsache, dass die Mumie längere Zeit – auf jeden Fall in der Schule – stehend zubrachte. Doch das Fußskelett ließ sich schließlich vollständig restaurieren.

Der fehlende Kopf wurde bei der Restaurierung durch einen Schädel aus Glasfaser und Kunstharz ersetzt und mit (farblich leicht variierenden) Binden umhüllt. Da der künstliche Kopf nicht fest mit dem Körper verbunden ist, kann er bei Bedarf abgenommen werden. Er wird durch die Körperschale, die passgenau für diese Mumie hergestellt wurde, unter der Mumie in seiner Position gehalten.



Schnitt durch die Mumie vor der Restaurierung: Sichtbar sind die mehrlagige Bandagierung und das zerstörte Fußskelett sowie das freiliegende Schlüsselbein. Erkennbar sind die teilweise noch gut erhaltenen Bandscheiben zwischen den unteren Wirbelkörpern.



Nach der Restaurierung, mit Plexiglasstab zur Befestigung des rekonstruierten Kopfes; Brustkorb durch Bandagierung komprimiert.

DER SARG

Der Sarg ist der wichtigste Gegenstand der ägyptischen Funerärkultur. Er schützt den Verstorbenen (z.B. vor Tierfraß), er ist aber auch als ‚Haus‘ des Toten anzusprechen. Erste einfache Holzkisten, in denen Verstorbene in Schlafposition gebettet wurden, sind bereits aus der Vorgeschichte bekannt. Gerade im königlichen Bereich dominieren oft monumentale Steinsärge, in die dann mehrere Holzsärgen ineinander geschachtelt werden, um zuletzt die so umfassend geschützte Mumie aufzunehmen.

Der Holzsarg (Gesamtansicht vor der Restaurierung; Archäologisches Museum der Universität Münster, Inv. L MH 1, Foto: J. Klocke).



Särge können Kistenform haben, aber auch die Gestalt einer Mumie imitieren und damit die idealisierte Wiedergabe des Verstorbenen sein. Diese Art der menschengestaltigen Särge wird im Mittleren Reich, um 1800 v. Chr., entwickelt und bis zum Ende der pharaonischen Kultur mit unterschiedlichen Variationen beibehalten. Neben der Darstellung des Verstorbenen als bandagierte Mumie, die das Gesicht eines Lebenden zeigt, gibt es um 1600 v. Chr. so genannte Rishi-Särge, die den Toten in ein aufgemaltes Federgewand hüllen. Im Neuen Reich, um 1400 v. Chr., erreicht die Sargform in der Darstellung des Verstorbenen als Lebender im Tagesgewand seine Blüte.

Auch bei den Särgen, die die Mumie wiedergeben, gibt es unterschiedliche Moden. Sind zunächst nur die äußersten Bandagenstreifen – vertikal vom Halskragen zu den Füßen, davon abgehend mehrere kurze horizontale Streifen um die Mumie – beschriftet, so werden nach und nach die freien Flächen zwischen diesen Bändern gefüllt. Dies führt dann in der 21. Dynastie, in die auch der Münsteraner Sarg zu setzen ist, zu einer dichten Szenenabfolge, mit der der ganze Sarg bedeckt ist. Spätere Särge nehmen immer mehr kulturelle Elemente des hellenistischen Mittelmeerraumes auf. Besonders interessant sind die Schöpfungen, die eine Persönlichkeit mit römischen Trachtelementen im Verbund mit ägyptischen Opferszenen zeigen.

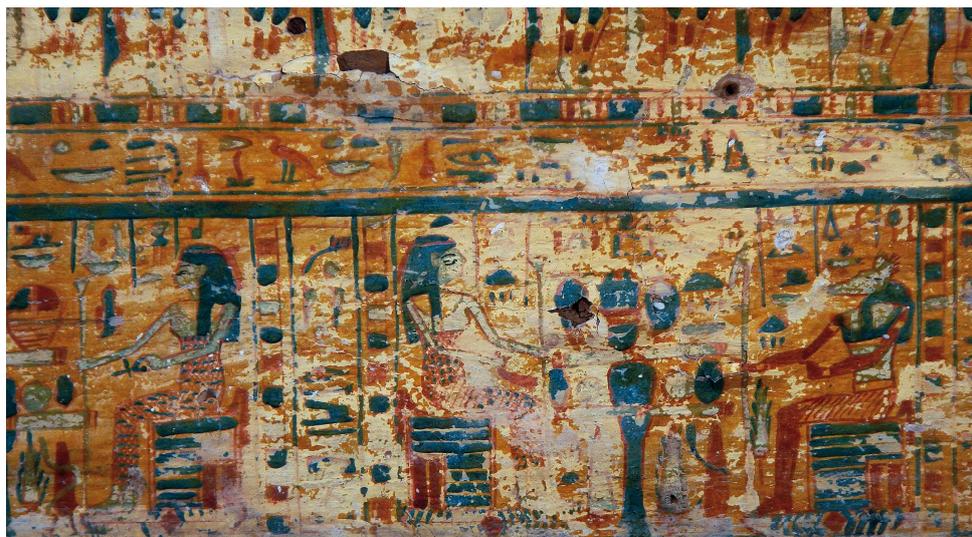
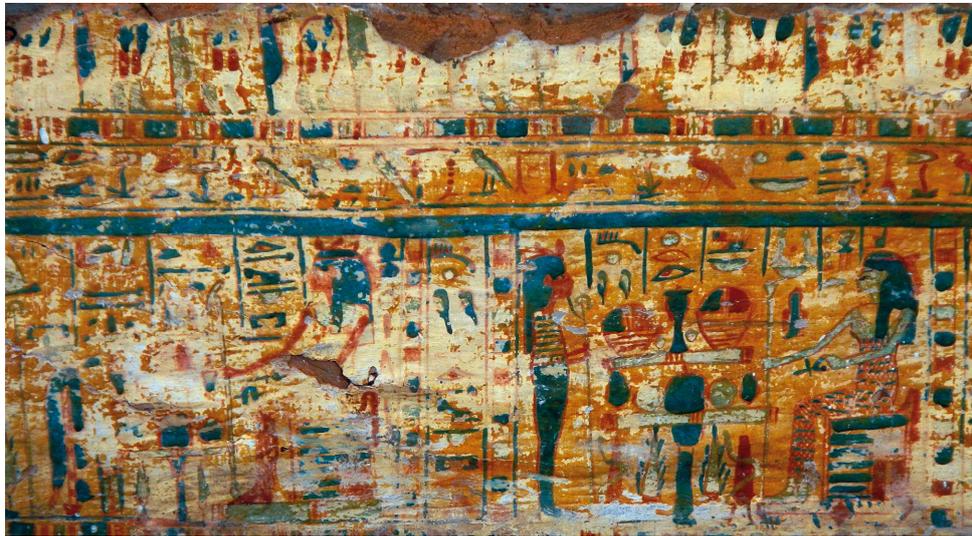
Der jetzt in Münster befindliche Holzsarg wurde im 10. Jh. v. Chr. wahrscheinlich in Theben hergestellt. Typisch für die Zeit der Entstehung sind die gelbe Grundierung und das reiche Dekor an Innen- und Außenwänden sowohl von Sargwanne als auch Deckel. Die 1903 in der Mülheimer Zeitung vorgeschlagene Datierung „aus der Zeit des Königs Thutmosis“ kann daher nicht bestätigt werden. Die Bemalung wurde auf einer Stuckschicht aus Nilschlamm und Häcksel angebracht, wobei zunächst eine Grundierung aus Kreide, Quarz und Leim aufgetragen ist.



Am Kopf des Sarges ist der dicke Auftrag der Stuckschicht mit der Bemalung sichtbar (Foto: J. Klocke).



Die Außenseiten des Holz-
sarges mit vielen Einzel-
szenen (Foto: J. Klocke).



Die Stuckschicht ist gerade am Deckel großflächig abgeplatzt, sodass nur noch einige wenige Szenen der ursprünglichen Dekoration zu erkennen sind. Typisch ist dabei der teilweise sehr dicke Farbauftrag, der einzelne Hieroglyphen oder Symbole reliefartig hervortreten lässt.

Der Deckel des Sarges ist fast nur noch in seiner Grundkonstruktion aus Holz erhalten. Der Großteil der Bemalung ist abgeplatzt. Das Gesicht ist



Der Sarg wurde ursprünglich für einen Mann dekoriert, in der Inschrift ist jedoch ein Berufstitel für eine Frau erhalten (Foto: J. Klocke).

aus einem gesonderten Stück Holz herausgearbeitet, das auf dem Deckel befestigt ist. Ebenso aus einem gesonderten Stück gearbeitet waren die Hände, die heute verloren sind. Allerdings sind die Löcher der Verzapfung ein Hinweis auf die Applikation von extra gefertigten Händen. Die Motive, die auf dem Deckel aufgemalt und nur noch in Fragmenten erhalten sind, können als verschiedene Symbole, die mit der Regeneration zu tun haben (z.B. Skarabäus), erkannt werden. Die Dekoration der Sargwanne ist ungleich besser erhalten, wenn auch die Fußwand vollkommen fehlt. Auf den Außenwänden nennen die Inschriften Opfergaben, die der Verstorbene den Göttern darbringt. Die Szenen zeigen den Toten, wie er vor verschiedenen Göttern im Anbetungsgestus steht, oder aber auch Darstellungen von Gottheiten des Totenreiches. Interessant ist, dass der gezeigte Verstorbene männlich ist, die Inschriften aber für eine Frau gestaltet sind, die den Titel „Sängerin des Amun“ trägt. Ihr Name ist leider nicht erhalten. Das lässt sich damit erklären, dass Säрге in Werkstätten vorgefertigt, jedoch Titel und Name des Verstorbenen erst dann aufgemalt wurden, als der Sarg tatsächlich gekauft wurde.

Auf den Innenwänden sind Schutzgottheiten gezeigt: Dämonen, in Ägypten als Schützer der Verstorbenen nicht negativ gesehen, tragen unterschiedliche Tierköpfe – Schakal, Schlange oder Pavian. Zwischen den einzelnen Szenen wirken Amulette, die auf der Himmelshieroglyphe stehen. Der Djet-Pfeiler ist ein Symbol für den Totengott Osiris, der so genannte Isisknoten steht für dessen Schwester und Gemahlin Isis. Am Kopfende befindet sich der Ba-Vogel: ein Vogel mit Menschenkopf, der seine Flügel spreizt, um sich mit dem erhaltenen Körper des Verstorbenen zu vereinen (siehe Umschlag).

Besonders farbenprächtig ist das Motiv auf dem Boden der Sargwanne. Zentral ist dabei die Göttin Nephthys, neben Isis die zweite Klagende an der Totenbahre des Jenseitsherrschers Osiris. Sie trägt das Emblem ‚Isisknoten‘ in ihren Händen. Direkt darunter ist wieder ein Djet-Pfeiler, Emblem des Gottes Osiris, gezeigt. So sind die für die Jenseitsvorstellungen wesentlichen Gottheiten – Osiris als Herrscher des Totenreiches, Isis und Nephthys als die Klagenden – auf engstem Raum gezeigt. Die freien Flächen um die Gestalt der Göttin werden von Darstellungen kleiner Gottheiten und symbolträchtiger Tiere (Falke, Geier) und Zeichen eingenommen. Die Verfärbungen auf dem Kleid der Nephthys stammen vom Ausfließen von Balsamierungssubstanzen.



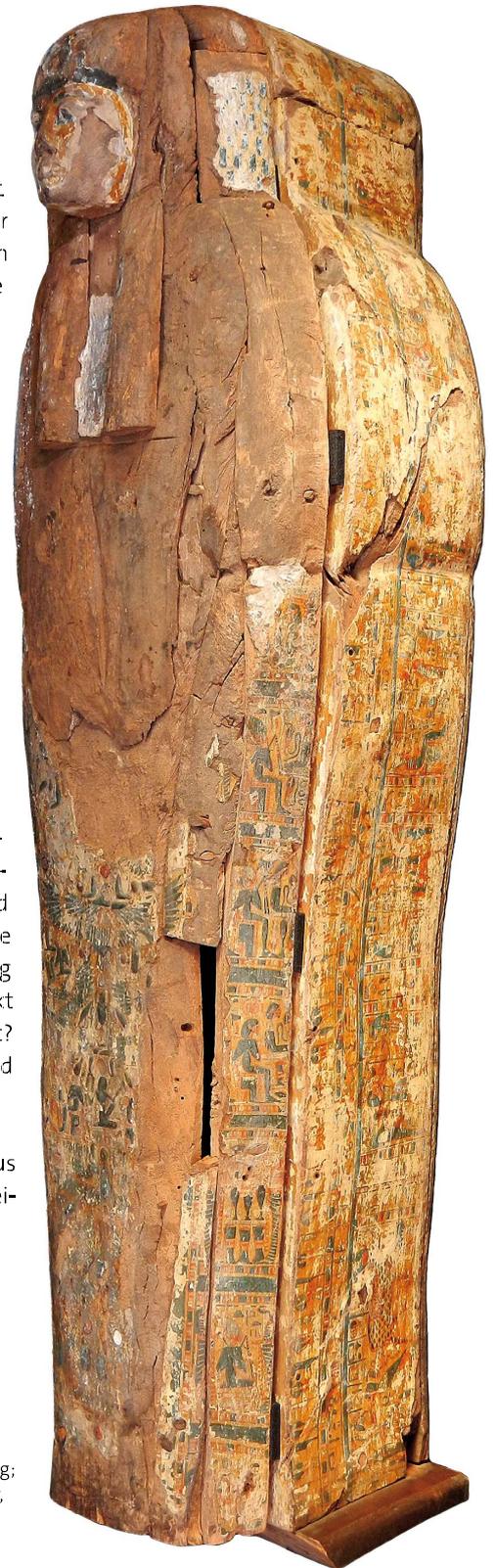
Das bunt bemalte Innere des Sarges (Foto: J. Klocke).

MUMIE UND SARG ALS KONVOLUT

Aus stilistischen Gründen ist anzunehmen, dass der Sarg um 950 v. Chr. in Theben geschaffen wurde. C14-Untersuchungen am Holz des Sarges bestätigten diese Einordnung, indem sie als wahrscheinlichste Datierung den Zeitraum 950–890 v. Chr. angeben. Doch auch die Mumie wurde mit der Radiokarbonmethode datiert: Eine Faser der Sehnen und ein Stück einer Binde zeigen eine längere Spanne, nämlich 750–580 v. Chr., also auf jeden Fall 150 Jahre jünger, wenn nicht mehr. Trotzdem sind Sarg und Mumie gemeinsam an die Karl-Ziegler-Schule gekommen. Wie ist das zu erklären? Eine gängige Interpretation ist die Praxis der Antikenhändler im 19. Jahrhundert, gut zu verkaufende Konvolute zusammenzustellen. Hierfür werden Mumien in leere Säрге gelegt und zum Verkauf angeboten. Gerade bei der vorliegenden zeitlichen Einordnung ist jedoch ein anderes Szenario wahrscheinlicher: In der Dritten Zwischenzeit kam der Brauch auf, die Verstorbenen nach der Mumifizierung zwar in Säрге zu legen und das Bestattungsritual an ihnen zu vollziehen, die Mumien dann jedoch ohne Sarg in das Grab zu bringen. Insbesondere in der Mittelschicht waren die Ressourcen nicht mehr wie im Neuen Reich vorhanden, jeweils einen neuen Sarg in Auftrag zu geben. Erst bei einer besonders bedeutenden Bestattung wurde der Sarg als exquisites Objekt im Grab deponiert.

Diese Situation ist bei unserem Ensemble gut vorstellbar – der Sarg datiert in die Zeit, in der die Praxis der Wiederverwendung aufkam, und die Mumie scheint der Körper einer höhergestellten Person zu sein. Die Tatsache, dass alle Organe entnommen waren, deuten auf eine aufwendige Mumifizierung. Auch zeigen die Wirbel und Gelenke nur geringe Verschleißerscheinungen, was auf ein wenig hartes Arbeitsleben schließen lässt. Heute sind nur noch neun Lagen Binden erhalten, es ist aber eindeutig, dass die heute äußerste Lage zu den ursprünglich inneren gehört – eine Schmuckwicklung fehlt. Es ist anzunehmen, dass die Mumie zu einem unbekanntem Zeitpunkt – bei einer Beraubung in der Antike? Durch Grabräuber des 19. Jahrhundert? Durch den späteren Käufer Wilhelm Schmitz-Scholl? – teilweise geöffnet und die sicher mitgewickelten Amulette entfernt wurden.

Somit kann zusammengefasst werden, dass ein etwa 30 jähriger Mann aus einer höheren Gesellschaftsschicht aufwendig mumifiziert und dann in einem wiederverwendeten, 150–250 Jahre älteren Sarg, bestattet wurde.



Der Holz-sarg (Gesamtansicht vor der Restaurierung; Archäologisches Museum der Universität Münster, Inv. L MH 1, Foto: J. Klocke).

Das zweite Leben – Erwerbungsgeschichte und Schulzeit der Mumie in Münster



Wilhelm Schmitz-Scholl,
1st geborener (Historisches
Unternehmensarchiv Tengelm-
mann, FAM 75).

Die heute im Archäologischen Museum der Universität Münster als Dauerleihgabe aufbewahrte altägyptische Mumie wurde 1978 von der Karl-Ziegler Schule an den damaligen Kustos des Archäologischen Museums der WWU Münster, Dr. Klaus Stähler, übergeben. Im Mülheimer Stadtspiegel Nr. 3 von 1977, S. 33 heißt es: „Vor einiger Zeit nämlich kam ein Ersuchen der Universität Münster nach Mülheim, mit der Bitte um leihweise Überlassung der Mumie für eine Ausstellung in Münster.“ In der Erinnerung von Klaus Stähler war es ein Teilnehmer in einem seiner Seminare, nämlich Frank Matuszczyk (1926–2017), später Leiter des Presseamts der Stadt Münster, der als Schüler die Karl-Ziegler-Schule besuchte und sich an die Mumie erinnerte. Stähler wandte sich daraufhin an die Schule, um sich nach dem Verbleib der Mumie zu erkundigen und gegebenenfalls eine angemessene Unterbringung im Museum vorzuschlagen. Tatsächlich kam es dann zu einem Dauerleihvertrag zwischen der Schule sowie der Stadt Mülheim und dem Archäologischen Museum sowie der Universität Münster.

Doch wie ist die Mumie nach Mülheim gelangt, und warum wurde sie einer Schule gestiftet? Heute wissen wir, dass es Wilhelm Schmitz-Scholl (1861–1927) war, der im Jahre 1903 die Mumie an seine ehemalige Schule stiftete: So ist es in der Schulfestschrift von 1977 (125 Jahre Karl-Ziegler-Schule) vermerkt:

„1903/04: Die naturwissenschaftlichen Sammlungen erhalten als Geschenk von Herrn W. Schmitz aus Mülheim eine ägyptische Mumie im Sarkophag.“

Wilhelm Schmitz, der sich später Schmitz-Scholl nannte, war ebenso wie sein Bruder Hermann (1862-1942) Schüler der Karl-Ziegler Schule in Mülheim, die er 1878 abschloss. Dies berichtet die Schulfestschrift von 1952, die anlässlich des 100jährigen Bestehens der Schule verfasst wurde. Ebenfalls Schüler war im Jahre 1903 ein Neffe von Wilhelm, nämlich Karl Schmitz-Scholl (1896-1969). Im Stadtspiegel Nr. 3 von 1977, S. 33 heißt es: „Aus diesem Anlass und zur Ehre seiner Vaterstadt brachte der Oheim des genannten Karl von einer Reise in den Orient diese Seltenheit mit und stiftete sie der höheren Schule.“

Wilhelm, Hermann und Karl sen. (1868–1933) waren Söhne von Wilhelm Schmitz (1831–1887), dem Gründer der Firma Wilhelm Schmitz-Scholl oHG, die später als Tengelmann-Warenhandelsgesellschaft zu einem einflussreichen Konzern wurde. Hermann Schmitz war ab 1900 im Auswärtigen Dienst des Hamburger Senats tätig und bereiste mehrfach den Orient.



Wilhelm Schmitz-Scholl in Memphis (Glasplattenbild, Historisches Unternehmensarchiv Tengelmann).



Der Koloss von Rames II. in seiner Position um 1900 Memphis (Postkarte). https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Jean_Pascal_Sebah,_Statue_de_Ramses_-_Memphis_-_18802.jpg

Er hatte Verbindungen zum Deutschen Institut für Ägyptische Altertumskunde in Kairo, das 1907 offiziell gegründet wurde, dessen erster Direktor Ludwig Borchardt (1863–1938) jedoch seit 1899 wissenschaftlicher Attaché am deutschen Generalkonsulat in Kairo war und Kontakt mit vielen Besuchern aus Deutschland pflegte.

Aus dem Historischen Unternehmensarchiv der Tengelmann Warenhandels KG, in dem sich auch das Familienarchiv der Schmitz-Scholl Familie befindet, geht hervor, dass Wilhelm Schmitz-Scholl gemeinsam mit seiner Frau im Jahre 1903 eine Orientreise unternahm, die ihn nach Ägypten führte. Da die Aufarbeitung des Familienarchives jedoch erst in den Anfängen liegt, sind derzeit keine weiteren Informationen zu dieser Reise bekannt. Dass sie jedoch stattgefunden hat, belegt ein Glasplattenbild, das Wilhelm Schmitz-Scholl gemeinsam mit einem Ägypter vor dem Koloss von Ramses II. in Memphis zeigt. Das Foto trägt auf der Rückseite einen kurzen Text: „Schmitz, Ramses II und Hassan“. Der Text ist in der Handschrift von Hermann Schmitz verfasst, dieser kann jedoch nicht der abgebildete Schmitz sein, da er sehr schlank war; sein Bruder Wilhelm hatte jedoch eine untersetzte Figur. Dieser Koloss von Ramses II. ist heute im Museum Memphis in Mit Rahina zu bewundern. Am Anfang des 20. Jahrhunderts lag er jedoch in einem Palmengarten – der markante gebogene Palmenstamm lässt die Situation auf alten Postkarten wiedererkennen.

Wilhelm sollte nicht mehr in den Orient zurückkommen: Er erkrankte 1914 schwer, längere Reisen waren für ihn nicht mehr möglich. Sein Bruder Hermann jedoch reiste mehrfach nach Ägypten, und insbesondere von einer langen Reise 1932/33, die er gemeinsam mit seiner Cousine Rose Bottler unternahm, existieren im Tengelmann-Archiv vielfältige Reiseunterlagen. Da eine Korrespondenz mit dem Deutschen Archäologischen Institut in Kairo und Berlin vorhanden ist, war die Hoffnung groß, in diesen Unterlagen auch etwas über den freilich schon 30 Jahre früher getätigten Ankauf der Mumie zu erfahren. Leider ist in dieser Hinsicht bisher nichts zu Tage gekommen.

Da der Sarg, mit dem zusammen die Mumie geschenkt – und wohl auch gekauft – wurde, aus dem thebanischen Raum stammt, lag es nahe, auch einen Besuch von Luxor in Erwägung zu ziehen. Der Antikenhandel lief vor allem über Luxor und den dortigen Konsul Todros; dieser führte auch das Gästebuch von Karl Richard Lepsius (1810–1884) weiter. Karl Richard Lepsius kann als Begründer der deutschsprachigen Ägyptologie gelten. Zusammen mit einem Team von Zeichnern und Architekten unternahm er die Königlich-Preußische Expedition nach Ägypten und Nubien (1842–1845), wobei er sich länger in Luxor aufhielt. Selbst Gast im so genannten Wilkinson-Haus, empfing er viele Besucher und legte schließlich ein Gästebuch an. Dieses wurde vom 1.1.1845 bis zum 16.1.1973 geführt und enthält über 2600 Einträge von Reisenden aus 32 Ländern. Doch auch in diesem Gästebuch tauchen die Namen Schmitz bzw. Schmitz-Scholl nicht auf.

Hoffnung gab ein Zeitungsartikel der Mülheimer Zeitung vom 22. Mai 1903, in dem es heißt, dass er die Mumie „...durch außergewöhnliche Vermittlung der englischen Regierung, die zugleich die Echtheit der Mumie garantiert, erworben und dem Gymnasium und der Realschule seiner Vaterstadt geschenkt hat.“ 1903 stand Ägypten unter britischem Protektorat, doch die Antikenverwaltung unter französischer Leitung. Die englische Regierung als solche konnte keinen Antikenkauf organisieren. Möglich ist, dass jener Hassan, der mit Wilhelm zusammen auf dem Foto vor Ramses abgelichtet ist, ein Dragoman (Dolmetscher) war, der auch für die britische Diplomatie arbeitete und einen entsprechenden Händler vermittelte. Da in Ägypten ansässige Europäer sich in der Regel eine Privatsammlung anlegten, ist es auch möglich, dass die Mumie aus einem Salon eines hochrangigen Engländers gekauft wurde. Jedoch sind auch viele andere

Möglichkeiten denkbar, wie die „englische Regierung“ in den Zeitungsartikel kam.

Es bleibt also bis auf weiteres unklar, wo, von wem und zu welchem Preis Mumie und Sarg gekauft wurden. Ebenso bleibt es uns verwehrt, den Grund für den Ankauf zu ermitteln. Erwarb sie Schmitz-Scholl schon mit dem Vorsatz, sie der Schule zu schenken? Oder verfolgte er ein anderes Ziel und entschied sich erst zu Hause, die Schenkung zu unternehmen?

Im Frühjahr 1903 gelangte die Mumie jedenfalls in die Karl-Ziegler-Schule in Mülheim. Über die ‚Schulzeit‘ der Mumie gibt es nur spärliche Aussagen. Im schon genannten Stadtanzeiger von 1977 schreibt Dr. Heinrich Küpper: „...während meiner Schulzeit auf der früheren Oberrealschule bis zum Jahre 1921 hatte ich die Mumie nur inoffiziell zu Gesicht bekommen, sie war nie Gegenstand des Unterrichts in alter Geschichte oder Biologie gewesen. Nur 1952, bei der Hundertjahrfeier der Schule, wurde sie als Prachtstück ausgestellt.“

Um etwas über den Umgang von Schülern und Lehrern mit diesem Prachtstück zu erfahren, wurde gemeinsam mit dem derzeitigen Schulleiter der Karl-Ziegler-Schule, Martin Teuber, und dem Grundkurs Geschichte des Abiturjahrgangs 2018 eine ‚Zeitzeugenbefragung‘ durchgeführt.

X Ägyptische Mumie. In diesen Tagen haben die Lehrmittelsammlungen unserer höheren Schulen einen Zuwachs erhalten, wie ihn sicherlich keine andere Anstalt besitzt, und dieses jüngste Stück wird zugleich für immer das älteste bleiben. Es ist nämlich eine ägyptische Mumie, die Herr Wilhelm Schmitz-Scholl auf seiner Reise im Lande der Pharaonen durch außerordentliche Vermittlung der englischen Regierung, die zugleich die Echtheit der Mumie garantiert, erworben und dem Gymnasium und der Realschule seiner Vaterstadt geschenkt hat. Sie befindet sich in dem Original-Holzsarge, der auf seiner glasierten Fläche innen und außen mit Hieroglyphen dicht bedeckt ist. Diese Inschriften sollen jetzt photographiert und dann einem Ägyptologen zur Entzifferung eingesandt werden, damit wir erfahren, welchen hohen Herrn aus der Zeit des Königs Thutmosis (1600 v. Chr., aus dieser Dynastie soll sie stammen) unsere Schulräume beherbergen. Der Körper steckt in der bekannten, aus schmalen Leinwandbändern gewickelten Hülle, die bisher nur am Kopfe gelöst wurde, wodurch der zum Teil noch von der Haut bedeckte Schädel und das Gesicht frei gelegt sind nach 31/2tausendjährigem Schlummer. — Jedenfalls fühlen sich die Anstalten zum größten Danke Herrn W. Schmitz-Scholl verpflichtet für solch seltenes und wertvolles Geschenk.

Zeitungsartikel der Mülheimer Zeitung vom 22. Mai 1903 (Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr).



Das alte Gebäude der Karl-Ziegler-Schule, das nach dem Umzug in den Neubau abgerissen wurde (Foto: Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr).



„Fundstücke“ in der Mumie, die bei der Restaurierung zu Tage kamen:

- 3a: Humerus (Oberarmknochen) eines Huhnes
 - 3b: Fragment einer Brotkruste
 - 3c: Zigarrenstummel
 - 3d: Kirschenstiel
 - 3e: Zwetschgenkern
 - 4: Kerne der Granatapfel-
frucht
- (Foto: J. Klocke).

Aufsicht bei dieser Ausstellung, und ein Zeitzeuge erinnert sich, dass sein Freund neugierig den Sarg öffnete, wobei der Kopf vom Rumpf herunterrutschte. Der Schüler schloss schnell den Sarg und so blieb das Missgeschick längere Zeit unentdeckt. Nach der Ausstellung verschwanden Sarg und Mumie wieder hinter den verschlossenen Türen der Sammlung und waren von den Schülern und wohl auch den meisten Lehrern vergessen.

Alle Berichte über die Mumie in der Schule stimmen also darin überein, dass sie im täglichen Schulleben keine Rolle spielte. Doch sind die verschiedenen Fundstücke im Inneren der Mumie, die bei der Restaurierung zu Tage kamen, nur bei wenigstens gelegentlichen Abstechern in ein turbulentes Schulleben plausibel. Ein Zigarrenstummel, der offenbar mit Zigarrenspitze ganz knapp heruntergeraucht worden war, fand sich im Sarg, wie auch die Reste von Mahlzeiten: ein Kirschstängel, ein Pflaumenkern, Granatapfelkerne und der Oberarmknochen eines Suppenhuhnes sowie das Stück der Kruste einer Brotscheibe. Im Restaurierungsbericht, erstellt vom Restaurator Jens Klocke, heißt es: „Wegen der Zigarrenspitze, die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ihre Saison hatte, gerät statt der Schüler wohl eher das Lehrerkollegium der höheren Lehranstalt in Verdacht, hier sein Rauch- und Speiseopfer dargebracht oder auch nur seinen Schabernack getrieben zu haben.“ – Zeitzeugen sowie der Autor im Stadtspiegel waren Schüler, vielleicht wären die Erinnerungen aus der nun freilich verstorbenen Lehrerschaft reicher an Anekdoten gewesen...

Seit 1978 ist die Mumie mit dem Sarg in Münster. Auch aus dieser Phase sind noch einige Stationen zu nennen, an denen sie Halt gemacht hat.

Der Sarkophag wurde zunächst mit geschlossenem Deckel aufgestellt. Als das seinerzeitige Westfälische Landesmuseum für Archäologie eine entsprechend dimensionierte Vitrine zur Verfügung stellte, wurden darin Sarg und Mumie in drei Ebenen übereinander aufgestellt, wobei der Sarkophagdeckel die Mumie weitgehend überdeckte, um sie vorschnellen Blicken etwas zu entziehen.

1990 wurde in der Radiologischen Klinik der Universität eine erste Computertomographie vorgenommen, und hier zeigte sich bereits der schlechte Erhaltungszustand. Doch es konnte festgestellt werden, dass es sich um einen etwa 1,66 m großen jungen Mann gehandelt haben muss.

Als im Jahre 2009 eine Folge für die ARD-Krimiserie „Tatort“ in Münster mit dem Titel „Der Fluch der Mumie“ gedreht wurde, war dies Anlass zur Konzeption einer entsprechenden Ausstellung. In der Woche der Ausstrahlung dieser Folge 2010 wurde die gemeinsam mit Studierenden der Ägyptologie entwickelte Ausstellung „Mumien – Münster – Mordgeschichten. Tatort Altägypten.“ eröffnet. Hier standen neben einer allgemeinen Einführung zu Jenseitsvorstellungen und Mumifizierung im alten Ägypten speziell „Mumien im Film“ im Fokus. In dieser Ausstellung waren zwar weder Mumie noch Sarg zu sehen, da sich beide in bedenklichem Zustand befanden, trotzdem war das Interesse an der Thematik groß. Dies führte dazu, dass Mediziner des Universitätsklinikums Münster baten, die Mumie mittels Computertomographie – 20 Jahre nach der ersten Untersuchung waren die Geräte bereits deutlich weiterentwickelt – untersuchen zu dürfen.

2016 konnten durch die Finanzierung des Exzellenzclusters ‚Religion und Politik‘ der WWU Münster sowohl Sarg als auch Mumie konserviert und restauriert werden. Bei der Durchführung durch den Diplom-Restaurator Jens Klocke in Hildesheim kamen einige Erkenntnisse – der Kopf war beim Kauf noch vorhanden, die Mumie wurde länger stehend aufbewahrt – wie auch kleine Funde zu Tage. Im gleichen Jahr fand eine weitere computertomographische Untersuchung im St. Bernward-Krankenhaus in Hildesheim statt. Dieses Krankenhaus ist Kooperationspartner bei einem groß angelegten Projekt zur Erforschung von altägyptischen Mumien und daher besonders geeignet, auch bei ‚unserer‘ Mumie Neues zu entdecken. Ebenfalls 2016 fand im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim die Schau „Mumien der Welt“ statt, bei der neben Moorleichen und Grufmumien auch viele altägyptische Mumien gezeigt wurden – ebenso die gerade restaurierte Münsteraner Mumie. Im Sommer 2016 erreichten Mumie und Sarg wieder das Archäologische Museum der Universität Münster – beide frisch restauriert und eingehend untersucht. Dies war nun Anlass einer weiteren Ausstellung im Archäologischen Museum, die wiederum mit Studierenden konzipiert wurde. Allerdings war das Thema diesmal weiter gefasst: Der Umgang mit Tod und den Toten in verschiedenen Kulturen und Zeiten stand im Mittelpunkt: „Tod und Ewigkeit. Die Münster-Mumie im Fokus der Forschung“.



Einer der bedeutendsten Mumienfilme: The Mummy mit Boris Karloff aus dem Jahr 1932 (Filmplakat). https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:The_Mummy_1932_film_poster.jpg



Die Ausstellung in Münster 2016/17 (Gestaltung: G. Schossow).

Plakat der Mumienausstellung in Tokio 2019 (Foto: A. Lohwasser).



Die Sensibilisierung für ein heute oft tabuisiertes Thema und die offensive Auseinandersetzung mit der Problematik von Mumien in Museen waren das Ziel, das – so spiegelten es Presse und Besucherbuch wider – auch erreicht wurde. Bei dieser Schau waren die Sargwanne (der weniger ansehnliche Deckel konnte aus Platzgründen nicht ausgestellt werden) und auch die Mumie zu sehen.

Nun wurde unsere Mumie zum Weltreisenden: Die große Wanderausstellung „Mummies of the World“ führte sie an mehrere Stationen nach Japan, wo sie zusammen mit Mumienensembles aus dem Roemer-Pelizaeus-Museum Hildesheim zentral im Ägyptischen Saal ausgestellt war. Die Resonanz in Japan war so groß, dass weitere, zu Beginn noch nicht geplante Orte, in die Wanderausstellung einbezogen wurden.

Im Jahr 2021 wird das Ensemble wieder in Münster zurück erwartet und dann in der nun erweiterten und neu konzipierten Dauerausstellung des Archäologischen Museums zu sehen sein.

Der ägyptische Saal in der Mumienausstellung Tokio: vorne das Ensemble aus Münster, im Hintergrund das aus Hildesheim zu sehen (Foto: A. Lohwasser).

